Sonnabend, 23. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10407. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Juni. Der „Reichsanzeiger" erklärt die Mittheilung der „Danziger Zeitung", England habe für den gesammten Kartoffelimport Quarantäne eingeführt, nach Erkundigung an maßgebender Stelle für unbegründet; die Notiz sei anscheinend auf den Umstand zurückzuführen, daß in London kürzlich ein erneutes Circular, das die bekannten Warnungen gegen die Einschleppung des Coloradokäfers enthält, erlassen worden sei.

Deutschland.

△ Berlin, 21. Juni. Die Absicht der preußischen Regierung, eine Anzahl von Stempelsteuern auf das Reich zu übertragen hat, wie voraus zu sehen war, in jenen Staaten denen dadurch eine Mehrbelastung erwächst, lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Zunächst und zumeist ist dies in den Hansestädten der Fall, welche bereits unter einander über die Art und Weise verhandeln, in welcher sie im Bundesrathe ihre abweichende Stellung zur Geltung bringen wollen. Es haben daher Besprechungen zwischen Senatsmitgliedern von Hamburg, Lübeck und Bremen in den letzten Tagen stattgefunden, deren Resultate bereits auf den Ausschußverhandlungen über den mehrgedachten preußischen Antrag hervortreten dürften. Die bez. Arbeiten der Ausschüsse für Handel, Zoll- und Steuerwesen und Rechnungswesen haben gestern ihren Anfang genommen und es scheint, daß wegen dieser Verhandlung eine Plenarsitzung gestern ausgefallen ist. Schon im nächsten Plenum dürfte der Antrag der Ausschüsse zur Erledigung kommen und damit die Vertagung des Bundesrathes eintreten, nach welcher der Präsident des Reichskanzleramts seine Urlaubsreise antreten wird. — Die Frage, wegen eines Gefängnißgesetzes für das Reich wird, wie man hört, mit Bestimmtheit die nächste Reichstagssession beschäftigen, da man das Gesetz mit dem Inkrafttreten der Strafprozeßordnung nicht länger glaubt entbehren zu können. Die Vorarbeiten dazu werden insofern erleichtert, als vor längerer Zeit im preußischen Justizministerium eine eingehende Denkschrift ausgearbeitet und dem Reichskanzler gleichzeitig mit dem Entwurfe eines Gesetzes überreicht worden ist. Es scheint nicht, daß man seitdem von den jener Denkschrift zu Grunde gelegten Gesichtspunkten abgewichen ist, vielmehr darf man annehmen, daß dieselbe den Ausgangspunkt weiterer Berathungen bilden wird.

* In Betreff der Ernennung des vormaligen Unterstaatssecretär v. Gruner zum Wirkl. Geh. Rath wird officiös hervorgehoben, daß dieselbe in Rücksicht auf seine persönliche Stellung innerhalb der Amtssphäre des Hausministeriums erfolgt ist ohne Mitwirkung des Staatsministeriums.

— Dem Kreisausschuß des Kreises Ruppin ist die Erlaubniß zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine Secundär-Eisenbahn von Neu-Ruppin einerseits nach Neustadt a. D., andererseits nach Löwenberg i. M. ertheilt worden.

* Officiös wird geschrieben: Bald nach Empfang des kaiserlichen Entscheides in seiner Pensionirungs-Angelegenheit hat Consistorial-Präsident Hegel dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrathes Herrmann einen Besuch abgestattet, um demselben persönlich sein ferneres Verbleiben im Amte und seine Bereitwilligkeit zur Mitwirkung im Sinne des Erlasses anzuzeigen Herr Präsident Herrmann bezeugte die gleiche Bereitwilligkeit.

Frankfurt, 20. Juni. Die „Frkf. Ztg." theilt folgenden Brief ihres in der Strafhaft zu Ziegenhain befindlichen Redacteurs E. Sack mit: „(Vidi-Vermerk des Anstalts-Directors.) Ziegenhain, 17. Juni 1877. Werthe Collegen! Gestern (Sonnabend) war Regierungsrath v. Stark, (Der Decernent der Kasseler Regierung in Sachen des Gefängnißwesens) hier. Mit strengem Gesicht und strengen Worten kündigte er mir an, daß ich nun auch von Seiten der Anstalt „beschäftigt" werden müsse. Ueberhaupt, meinte er, würde ich hier viel zu „liberal" behandelt; er hätte andere Gefängnisse besucht und ähnlichen „Liberalismus" nirgends gefunden. Auch unterließ der Herr es nicht, mich zu erinnern, daß die Selbstverköstigung nur eine „Vergünstigung" sei, folglich mir jederzeit entzogen werden könne. Ich beeile mich, Ihnen von dieser neuen Situation Mittheilung zu machen. Wenn es sich zunächst auch nur um mich handelt, so ist sie doch — wie ich meine — auch für Sie, namentlich für denjenigen Collegen, der mir nachfolgen wird, von einigem Interesse, abgesehen noch von der großen Frage der Strafvollstreckung überhaupt. Wie ich die Zwangsbeschäftigung aushalten soll, ist mir ein Räthsel. Wenn es sich nur um die gegenwärtigen vier Wochen handelte, würde ich kein Wort darüber verlieren. Ueberhaupt ist die vergangene Woche eine wahre Marterwoche für mich gewesen. Zweimal steigerte sich die Aufregung bis zum vollen Fieber. Glücklicher Weise hat sich's wieder gezeigt, daß die alten Nerven noch nicht durchmorscht sind. Mit bestem Gruß Ihr Eduard Sack." P. S. „Von heute ab darf ich täglich nur zwei Cigarren rauchen — auch auf spezielle Anordnung des Regierungsraths. Jeden Morgen werden sie mir durch den Hausvater zugetheilt. Mein letzter — sehr geringer Vorrath — wurde mir fortgenommen."

Ω Aus Mecklenburg, 20. Juni. Auf die Petition der mecklenburgischen und mehrerer auswärtigen Thierschutzvereine den Taubensport betreffend hat das großherzogliche Ministerium vor einigen Tagen geantwortet. Eingangs des Schreibens hebt es hervor, daß es die Petition „mit Interesse gelesen", und sich im allgemeinen mit den Bestrebungen dieser Vereine einverstanden erkläre, und das Verbot des Taubenschießens einer eingehenden Berathung unterzogen hätte. „Wenngleich", heißt es dann weiter, „aber ein derartiges Verbot in wirksamer Weise nur durch legislatorisches Einschreiten zu erreichen sein wird, so erscheint doch die Beschreitung des Weges der Landesgesetzgebung nicht unbedenklich. Denn abgesehen davon, daß noch keine Erfahrungen darüber vorliegen, ob der § 360 Nr. 13 des Reichsstrafgesetzbuches nicht ausreicht, um ein Einschreiten gegen den Taubensport bezw. dessen Excesse zu ermöglichen, kommen die Bestimmungen des § 5 des Einführungsgesetzes zum Reichsstrafgesetzbuch in Betracht, welche der Landesgesetzgebung in Betreff derjenigen Materien und Thatbestände, welche Gegenstand des Strafgesetzbuches sind, keine freie Hand lassen. Uebrigens haben die Thierschutzvereine ein weites Feld der Wirksamkeit, wenn sie auf dem Boden der bestehenden Gesetzgebung die Strafpolizei anregen und unterstützen und dürfen außerdem versichert sein, daß das Ministerium diese Angelegenheit nicht aus dem Auge verlieren wird."

Schweiz.

Bern, 18. Juni. Der Ständerath beendigte die Berathung des Gesetzes über die civilrechtlichen Verhältnisse der schweizerischen Niedergelassenen. Beim ehelichten Güterrecht platzten die Geister derb aufeinander; hie Territorialprinzip, hie Heimathsprinzip. Es kam eine nicht allzu glückliche Mischung heraus. Das ganze Gesetz ging mit 20 gegen 12 meist ultramontane Stimmen durch. Runder ging es her bei dem von der Bundesverfassung geforderten Gesetz, betreffend die Freizügigkeit des Medicinalpersonals in der Schweiz. Art. 1. „Zur freien Ausübung ihres Berufes im Gebiete der ganzen Eidgenossenschaft sind befugt: a. diejenigen Aerzte, Apotheker und Thierärzte, welche nach Maßgabe dieses Gesetzes ein eidgenössisches Diplom erworben haben; b. diejenigen Personen der genannten Berufsarten, welche von dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes ein Diplom des Konkordats vom 2. August 1867 oder auf eine cantonale Prüfung hin ein Patent erworben haben, das zur unbedingten Praxis in demjenigen Canton berechtigt, welcher dasselbe ausgestellt hat; c. diejenigen Personen der genannten Berufsarten, welche in ausländischen Staaten auf Grund einer abgelegten Prüfung ein Diplom zur unbedingten Ausübung der Praxis im Gebiete der betreffenden Staaten erworben haben, falls mit diesen Staaten auf dem Vertragswege Gegenseitigkeit vereinbart ist. In allen andern Fällen hängt es von dem Ermessen der Aufsichtsbehörde ab, auf Grund der Ausweise zu bestimmen, unter welchen Bedingungen ausnahmsweise die Gewährung des Diploms zu erfolgen hat; d. alle an schweizerischen Hochschulen oder an den betreffenden Fachschulen angestellten Lehrer der genannten Berufsarten." Die Gleichstellung der Zahnärzte wird abgelehnt. Die weiteren Artikel betreffen das eidgenössische Prüfungswesen. Das scharf angegriffene Maturitätszeugniß wird aufrecht erhalten. — In der Nacht vom 17. auf den 18. Juni hat ein furchtbares Gewitter das Berner Oberland heimgesucht. In Oberhofen wurden zwei Häuser weggerissen; im Eritz haben Erdschlüpfe stattgefunden, wobei mehrere Häuser zusammenstürzten. — Von Interlaken bis hierher meldet man Wassernoth; dieselbe ist namentlich in Folge der starken Schneeschmelze eingetreten. Der Thunersee soll seit 1852 nie so hoch gewesen sein. Die Arbeiten der Aarecorrection und die Eisenbahnbrücke bei Uttigen sind in Gefahr; über 100 Pioniere aus der Militärschule Thun arbeiten dort. Das Militärdepartement wird um weitere Hilfe ersucht. Zwischen Thun und Bern stehen bedeutende Landstrecken und hier an der Matte viele Wohnungen unter Wasser, das glücklicherweise nun eher etwas zu sinken als zu wachsen scheint.

Frankreich.

+++ Paris, 20. Juni. In der heutigen Sitzung des Senats erstattete Depeyre Bericht über den Gesetzentwurf wegen der Auflösung der Deputirtenkammer. Derselbe lobhudelt, wie vorauszusehen war, die persönlichen Eigenschaften des Präsidenten der Republik und legt die ganze Verantwortung für die von der Regierung eingeschlagene Politik der Majorität der Kammer zur Last, welche durch ihr Vorgehen den Marschall gezwungen hätte, den Versuch zu machen, auf conservativem Gebiete die Eintracht zwischen den verschiedenen Branchen der Staatsgewalt herbeizuführen. Leider, sagt der Berichterstatter, scheiterten alle Bemühungen. Der Präsident mußte sich entschließen, ein neues Cabinet zu bilden; die Vertagung der Kammer kam hinzu, welcher leider ein Manifest von 363 Mitgliedern der Kammer vorausging. Wenn noch Zweifel über den Charakter der Kundgebungen vorhanden sein konnten, so wurden sie leicht durch die Commentare derjenigen gehoben, welche das Manifest unterzeichnet hatten. Dies ist das Zerwürfniß, über welches der Senat sein Urtheil abgeben soll. Nachdem der Präsident der Republik sich überzeugt hat, daß kein Ministerium ohne die Unterstützung der Radicalen Bestand haben könne, constatirt er den Zwiespalt und ersucht um die Auflösung der Kammer. Der Bericht erwähnt auch der Debatten, welche seitdem über die Auflösung gehalten worden, durch welche der Charakter des Privilegiums des Präsidenten der Republik genau festgestellt worden sei. Der Präsident habe den Antrag zu stellen, der Senat dagegen habe die Aufgabe, zu untersuchen, ob dieser Antrag des Präsidenten in der That dem wahren öffentlichen Interesse entspräche, oder einer zügellosen Ungeduld entspringe. Die ganze Haltung des Präsidenden vom Anbeginne seiner Regierung widerstreite der letzteren Auslegung. Der Präsident folge den edelsten Gefühlen des Patriotismus und lasse sich von den besten Ueberzeugungen leiten, wenn er die Auflösung beantragt. Die

---

Z Phigalia.

Zu den „Säulen", wie im Volksmund die Tempelreste von Phigalia heißen, führt von Andrizena ein schmaler steiler Pfad in den wildesten Theil des südarkadischen Gebirgslandes. Die weichen Steinarten, die losen Geschiebe machen bald einem hellgrauen, feinen und festen Kalkstein Platz, welcher Stamm und Kern des vielverschlungenen Felsenknotens bildet, von dem dann die einzelnen Ketten durch das Land ziehen. An den jähen Abhängen der senkrechten Bergwände ist ein schmaler Weg in den Felsen geschrammt, kaum breit genug, um dem Fußgänger Platz zu gewähren. Die sicheren Thiere setzen ihre Füße aber so vorsichtig, daß man getrost sich ihnen überlassen, den Zügel auf ihren Nacken legen und sorglos die gigantischen Felsgebilde dieser wildromantischen Landschaft betrachten kann. Oft reißt aber die Rinne eines vertrockeneten Bächleins in die senkrechte Kalksteinwand ein, wenn über diese das brave Pferd auf einem kaum fußbreiten Wege hinübersetzt, kommt uns doch wohl etwas Schwindel an. Solche Rheumata, wie der Grieche diese Risse nennt, giebt es viele in den Hochgebirgen, manchmal ein Brünnlein daneben, zu dem der Hirt seine durstigen Schafe führt. Der Charakter der Bergformen und des Pflanzenwuchses wird wieder ein völlig anderer. Der hellgraue, zartschimmernde Stein wölbt sich zu mächtigen Kuppen, bricht in steilen Wänden ab, öffnet sich zu tiefen Schlünden und Abgründen. Alle kleinen, im engen Sinne malerisch und romantisch wirkenden Züge der Gebirgslandschaft sind hier geschwunden, gewichen der strengen Majestät des Hochgebirges, in dessen Bezirke wir nun eindringen. Die niedere Pflanzenwelt, das üppige Grün der Gesträucher, die vielfarbigen Blüthen und Blumen sind auf der unteren Stufe zurückgeblieben; was hier allein vorherrscht ist die Eiche, unsere deutsche Eiche. Undurchdringliche Wälder, deren Dickicht dem Blicke kein weiteres Vordringen gestattet, bildet dieser ernsteste und majestätischste aller Waldbäume nicht. Die kräftigen, viele Jahrhunderte alten, starknarbigen Stämme erscheinen, obgleich sie zu ungezählten Tausenden beisammen stehen, als Individuen, als ein lichter Wald ohne jedes Unterholz. Das macht den Anblick dieser Gebirgslandschaft zu einem unvergleichlich schönen und feierlichen. Von dem fast silberfarbenen Gestein heben die braunen Stämme, die vollen Kronen des jungen Frühlingslaubs sich alle einzeln ab, durchsichtig, nur leicht und anmuthig sich ihnen anschmiegend erscheint das herrliche Waldkleid, welches die mächtigen Glieder des großartigen Gebirgskörpers umwallt. Die helle Morgensonne dringt durch die noch nicht gänzlich entwickelten Blätter, ihre Strahlen spielen auf dem zarten Gestein, das giebt unbeschreiblich feine Farbentöne und bereitet eine Stimmung erhabener Heiterkeit über diese einsame Landschaft, wie sie der Umgebung des Tempels, der dem hilfebringenden Apollo geweiht war, vollständig entspricht.

Wohl nur Hirten waren ehedem bis hinauf in diese Bergwildniß gedrungen. Dichter und verwachsener mag damals der Eichenwald gewesen sein, geringer jedenfalls die Kunde dieses unwirthbaren Landes. Die „Säulen" mögen jene Hirten, vielleicht auch die Bewohner der nächsten Dörfer wohl gekannt haben, niemand aber achtete ihrer, niemand glaubte etwas besonderes, etwas anderes in ihnen zu sehen als einen Haufen seltsam geformtes Trümmergestein. Unter türkischer Herrschaft konnte sich natürlich der griechische Patriotismus ebensowenig regen als der Stolz des unterjochten Volkes auf die große Vergangenheit des klassischen Landes. Die „Säulen" verfielen dem Schicksale des Dornröschen, sie schlummerten ungekannt oder wenigstens gänzlich vergessen in tiefer stiller Waldeinsamkeit. Im Jahre 1812 drangen deutsche und englische Reisende auf Streifzügen durch die arkadischen Gebirge hinauf in diese Wälder. Wie müssen sie erstaunt gewesen sein, mitten in dem tiefen Dunkel mächtiger Eichen einen der schönsten dorischen Tempel zu erblicken, vollständig aufrechtstehend, alle Säulen nicht nur erhalten, sondern auch die Cella, die ein Sculpturenfries mit lebhaft bewegten, wilden Kampfscenen schmückte, vielleicht das Kühnste, Heftigste, Leidenschaftlichste was die Bildnerkunst der Hellenen jemals geschaffen hat. Nun war das verborgene Heiligthum von Phigalia entdeckt, die Engländer, die zehn Jahre vorher die Bildwerke der Akropolis herausgebrochen und weggeschleppt hatten, zogen mit ihren Saumthieren auch bis in diese Gebirgswildniß herauf, zerstörten das Haus des helfenden und schützenden Gottes, nahmen die einzelnen Theile des Frieses weg und schmückten damit das Museum ihrer Hauptstadt.

Selbst wir, die wir längst Kunde von dem Tempel haben, halten überrascht und erstaunt unsere Pferde an, wenn plötzlich die Säulen von Phigalia vor uns aufsteigen. Noch stehen sie alle, noch liegt das Steingebröck auf ihnen, noch erkennen wir deutlich aus den Resten der Cella die eigenthümliche Anordnung des ganzen Baues. Lange aber wird er kaum mehr sich aufrecht erhalten. Bedenklich beginnen die Säulen sich zu neigen und ihren Schwerpunkt zu verschieben; ein heftiger Sturm, wie er über diese Höhen leicht öfter dahin brausen mag, ein leichtes Erzittern der Erde würde Alles durcheinander werfen und Griechenland um eins seiner schönsten und interessantesten klassischen Baudenkmale ärmer machen. Außen stellt dasselbe sich als ein Peripteros dar, die beiden kleinen Säulenreihen im Innern der Cella theilen diese indessen nicht in drei Schiffe, sondern es ist jede derselben mit der Cellawand derart verbunden, daß sich ringsum capellenartige Nischen bilden, wie noch deutliche Bruchstücke des Baus zeigen. Um diese Cellawand lief der berühmte Fries mit den wilden Kämpfen der Amazonen und Centauren, der in Bezug auf leidenschaftliche Erregtheit, dramatisches Leben und Kraft der Erfindung vielleicht nur in den allerdings schöneren und edleren Gruppen des Westgiebels am olympischen Zeustempel ein Verwandtes findet. Der Tempel scheint aus den Felsmassen der Umgebung herausgewachsen. Derselbe feine, silbergrau schimmernde Kalkstein des Bodens formt sich in ihm zu Säulen, Wänden, Stufen und Balken, nur zu den eigentlich schmückenden Theilen ist weißer, wahrscheinlich pentelischer Marmor verwendet worden, wie die Untersuchung unserer sachkundigen athenischen Freunde ergab. Diese Gleichartigkeit des Tons und der Farbe macht einen ganz eigenthümlichen Eindruck, sie schafft für unsere Vorstellung auch hier die ganze Umgebung zu einem heiligen Bezirke um, dessen Mittelpunkt der eine Tempel bildet.

Er hat wohl niemals Genossen in seiner unmittelbaren Nähe gehabt, stand von jeher einsam auf der Höhe des unwegsamen Felsengebirgs inmitten hoher Wälder. Bassä, das „Waldthal", auf dessen Grund und Boden er erbaut, lag südöstlich im tiefen Grunde, die Phigalier, die ihn dem Apollo geweiht, wohnten noch weiter entfernt, unten am Berge an der Stelle, wo heute das Oertchen Panaliga liegt. Diese völlig einsame Lage oben im waldigen Hochgebirge und dann die befremdliche, sonst nirgends mehr vorkommende Erscheinung, daß dieser Tempel von Bassä nicht wie alle anderen Götterwohnungen der Hellenen von Osten nach Westen sich aufbaut, nicht einen Eingang an der Ostseite hat, sondern von Nord zu Süd mit dem Eingang an der schmalen Nordseite liegt, geben der forschenden Wissenschaft manches Räthsel auf. Gewiß ist hier lange vor Erbauung des Tempels eine alte Cultstätte gewesen, vielleicht mag auch da nachweislich der Tempel dem Apoll zum Danke für Abwehr der Pest von den Phigaliern errichtet worden sein, die Seuche grade hier ein Ende gefunden, auf dieser Stelle ihr letztes Opfer gefordert haben. Jedenfalls mußten ganz besondere Umstände mitwirken, um dem Tempel diese Lage und diese Richtung zu geben.

Der Naturfreund, der moderne, europäische, deutsche, hätte kaum eine schönere Stätte zur Rast inmitten dieser unwegsamen Berglandschaft auswählen können. Von Norden kommend sehen wir den Tempel nicht auf voller, alle Umgebung beherrschender Höhe vor uns liegen, sondern erst nachdem wir den letzten Bergriegel überschritten haben, breitet sich eine sanfte Senkung muschelförmig aus und in dieser steigen die silbergrauen Steinsäulen imposant auf. Südwärts aber und nach Westen hin reißen die Gebirgsketten plötzlich auseinander. Wir sehen von den Stufen des Tempels aus hinab in das sonnige Thal von Messenien, auf die grünen Fluren dieses üppigen reichbebauten Landes, bis zum Meere hin, dessen glänzende Fläche den fernen Horizont füllt. Starre Felsenmassen umrahmen dieses liebliche Bild, meist ist der Stein hier kahl oder nur mit niederem Gesträuch bedeckt, zerrissen sind seine Profile, wild und regellos seine Formationen, fern im Südosten zu unserer Linken erhält dieses Felsengewoge einen großartigen Abschluß durch den Schneescheitel des lakonischen Taygetos, der aus blauer Ferne von Sparta herübergrüßt. Zur andern Seite, nach Westen hin, öffnet sich das Thal von Phigalia, enger, steiler umschlossen, kürzer als das messenische, wie dieses jedoch ebenfalls zum Meere auslaufend. Der Morgen war nicht ganz klar, als wir oben bei den Säulen anlangten. Wolkenfetzen hingen an den Zacken der nahen Berge, Nebeldampf füllte die Abgründe und Thäler. Der frische Wind räumte aber bald mit den Dünsten auf, erst hier, dann dort rissen die Schleier auseinander, aus der leichten Verhüllung traten die Landschaftsbilder zauberhaft hervor und endlich lag das ganze Rund uns zu Füßen, eins der großartigsten, malerischsten, entzückendsten Panoramen der classischen Erde.

Unsere Decken wurden über das Trümmergeböck des Tempels gebreitet und während die

Mehrheit des Ausschusses finde sonach, daß zur Lösung des gegenwärtigen Conflictes kein anderes Auskunftsmittel übrig sei, als die Auflösung der Kammer, und spreche zugleich die Hoffnung aus, daß der Präsident in den neuen Volksvertretern eine feste Stütze finden möge, mit deren Beihilfe er bis zum Ziele seine edle Aufgabe erfüllen könne. Der Bericht bringt natürlich einen Beschluß ein, dem Antrage des Präsidenten die Zustimmung des Senats zu ertheilen. Nach längerer Erörterung beschließt der Senat, die Berathung für morgen anzusetzen. — Herzog de Broglie hat dem Auflösungsausschuß erklärt, daß die Regierung noch keinen Tag für die Auflösung der Kammer festgesetzt habe. Sehr großes Aufsehen macht die Erklärung Fourtou's, wonach sich der Marschall durch die Bezeichnung der Candidaten, deren Wahl er wünsche, an den Wahlen betheiligen werde. — Für den Tag, an welchem der Kammer das Auflösungsdecret mitgetheilt werden soll, bereitet man eine zweite Botschaft des Marschalls vor. — Das Befinden des gefährlich erkrankten Herrn Littré hat sich erfreulicher Weise bedeutend gebessert, so daß der greise Republikaner hofft der Auflösungsdebatte im Senat beiwohnen zu können. — Der Erzbischof von Paris, Cardinal Guibert, ist am 18. d. nach Rom abgereist.

Italien.

Rom, 18. Juni. Der Zudrang zu dem feierlichen Hochamt und zur Vesper in der St. Peterskirche war gestern wieder ein sehr großer, der schönen Musik und der Gesänge wegen, die zum Besten gegeben worden sind. Man bemerkte in der Basilika besonders viele spanische Pilger, die meistens an ihrer Nationaltracht kenntlich sind. Die Tagespresse aller Farben beschäftigt sich noch immer mit den Reden, welche Pio Nono, der, beiläufig bemerkt, an großer Entkräftung darnieder liegen soll, an seine Gläubigen gehalten hat. — Die neuesten antinationalen Kundgebungen der Clericalen haben den Liberalen das Andenken an den im Jahre 1600, in Folge eines Urtheils der „heiligen" römischen Inquisition, hier auf dem Campo del Fiori lebendig verbrannten Giordano Bruno, welcher angeblich der Ketzerei überführt war, wieder wach gerufen. Dem Comité, das sich gebildet, um dem Märtyrer der religiösen Freiheit an dem gedachten Orte ein Denkmal zu errichten, sind in neuester Zeit unter anderen Gaben 200 Lire vom Siegelbewahrer Mancini und 500 Lire von der Stadt Nola, in welcher Bruno geboren ist, übermittelt worden. — Großes Aufsehen erregt in ganz Italien die zu Piacenza erfolgte Verhaftung eines Regiments-Commandeurs, Namens Filippone, und einer Dame, die bei ihm wohnte. Man bringt diese Maßregel mit dem vor kurzem erfolgten Tode des Burschen jenes Offiziers in Verbindung, der sich entleibt haben sollte. Der Oberst wird beschuldigt, den Soldaten aus Eifersucht erschossen zu haben, kurz darauf, nachdem er sich überzeugt, daß jene Dame dem schmucken Burschen mehr als ihm selbst zugethan gewesen.

England.

⊙ London, 19. Juni. Das Oberhaus hat diesmal den Ruhm der Durchsetzung einer vom Zeitgeist geforderten Reform nicht dem Unterhause überlassen, sondern hat selbst mit 127 gegen 111 Stimmen beschlossen, daß nunmehr die englischen Kirchhöfe, unter Beobachtung gewisser Förmlichkeiten, welche die Aufrechthaltung der Ordnung und des Anstandes zum Zweck haben, allen Bekenntnissen zur Bestattungsfeier nach eigenem Ritus, oder auch ohne irgend welche gottesdienstliche Handlung, offen stehen sollen. Derselbe Antrag lag dem Oberhause bereits in der letzten Sitzung vor Pfingsten vor, und eine genaue Stimmengleichheit zeigte schon damals die Richtung an, nach welcher hin sich die Stimmung des Hauses, wie die öffentliche Meinung des Landes neigte. Die Regierung hatte sich allen Annäherungen gegenüber ablehnend gezeigt, und der freie Zutritt der Nonconformisten war der kitzliche Punkt, bezüglich dessen sie nicht nachgeben zu dürfen glaubte. Die Church-Defense-Association hatte in Vorbereitung für die heutige Verhandlung alle ihre Anhänger zu einer Kundgebung aufgeboten, und der hochkirchliche „Daily Expreß" wie auch der conservative „Globe" veröffentlichen heute die Namen und die Zahl der Geistlichen, welche sich der Kundgebung angeschlossen haben. Es ist jedoch nicht richtig, daß, wie jene Blätter behaupten, die Mehrzahl der Geistlichen den Nonconformisten das verlangte Zugeständniß verweigert, im Gegentheil haben viele Staatsgeistliche den Lord Primas mit eingeschlossen, eingesehen, daß es absolut nothwendig sei, den Nonconformisten ein bedeutendes Zugeständniß zu machen, das womöglich die Streitfrage zum Abschluß bringt. Die Regierung bestand jedoch auf ihrer Weigerung und auch im Anfange der heutigen Sitzung schien es, als ob sie im Oberhause ihre Ansicht durchsetzen würde. Der mäßigere Antrag des Erzbischofs von York wurde abgelehnt. Der Antrag Earl Harrowby's, welcher, wie gesagt, die Kirchhöfe unter gewissem Vorbehalt zur Sicherung der Ordnung und des Anstandes allen Bekenntnissen öffnet, wurde nur in aller Kürze erörtert. Der Herzog v. Richmond erinnerte daran, daß, seit Aufhebung der Kirchensteuern, die Dissenters zu den Kosten der Kirchhöfe gar nichts beitrügen, wogegen der Earl Granville erklärt, seine Partei sei ganz bereit, nach Annahme des Antrages von Harrowby eine Bestimmung gutzuheißen, nach welcher die Ausgaben für Kirchhöfe auf alle Orts-Einwohner vertheilt werden würden. — Unter dem Vorsitz des Lord Mayor wurde gestern im „Mansionhouse" ein Meeting zur Förderung einer Lehrerbildungsanstalt für Taubstumme nach der in Deutschland üblichen Methode abgehalten. — Die Admiralität hat verfügt, daß alle jetzt in Ausrüstung befindlichen Schiffe mit einem Dampfkutter ausgestattet werden sollen, die nicht zur Erleichterung des Dienstes an auswärtigen Stationen, sondern auch nöthigenfalls als Wachtposten gegen Torpedo-Angriffe dienen sollen.

Amerika.

Newyork, 19. Juni. Die Vereinigten Staaten-Truppen, welche zur Unterdrückung der beginnenden Indianerunruhen im Idalie-Territorium ausgerückt sind, haben ein Gefecht mit den Indianern gehabt, in welchem 1 Häuptling und 6 Soldaten gefallen sind. Eingegangenen Berichten zufolge massacrirten die Wilden die Bewohner der Ansiedelungen, so daß man die Regierung um Verstärkungen angegangen habe.

Danzig, 23. Juni.

* Ein Beamter, welcher ein mit einem höheren Diensteinkommen verbundenes Amt bekleidet und dieses Einkommen wenigstens ein Jahr lang bezogen hat, erhält nach § 11 des Gesetzes vom 27. März 1872, in der Regel bei seiner Versetzung in den Ruhestand eine nach Maßgabe des früheren höheren Diensteinkommens unter Berücksichtigung der gesammten Dienstzeit berechnete Pension. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Obertribunal neuerdings dahin erkannt, daß der erst später bezogene mit einer anderen Amtsstellung verbundene Wohnungsgeldzuschuß nicht in Anrechnung kommt.

* Die Mäßigkeits- und Enthaltsamkeits-Gesellschaft des Danziger Landkreises hat soeben eine 40jährige Wirksamkeit zurückgelegt. Aus dieser Veranlassung hat Herr Pfarrer Dr. Rindfleisch zu Gischkau in einer uns gestern zugegangenen Brochure die Geschichte der Gesellschaft während der verflossenen 40 Jahre urkundlich dargestellt.

R. Marienwerder, 21. Juni. Auch die Bewerbung des Herrn Referendar Conrad um die hiesige Landrathsstelle wird jetzt in Abrede gestellt. Als wirklicher Bewerber verbleibt sonach nur Hr. Bürgermeister Würtz-Marienwerder. Herr Freytag-Mewe, der, ohne sich zu bewerben, sich ebenfalls zur Annahme seiner Wahl bereit erklärt hat, ist Mitglied des Kreis-Ausschusses und soll sich als solches sehr bewährt haben; Herr Würtz steht in dem Rufe eines tüchtigen Verwaltungsbeamten, der namentlich auch durch die verschiedenen Aemter, welche er verwaltet (Bürgermeister, Mitglied des Bezirksverwaltungsgerichts, commissarischer Amtsvorsteher, Polizei-Anwalt für die Stadt und für das platte Land) eine recht vielseitige Ausbildung genossen hat.

⁂ Zempelburg, 21. Juni. Das Chausseenetz, welches sich von unserer Stadt aus radienförmig nach fünf Richtungen hin und zwar nach Krone a. B., Nakel, Conitz, Firchau und Linde erstreckt, wird durch den Beschluß des Flatower Kreistages vom 15. d. M. noch erweitert durch den in baldige Aussicht genommenen Bau Zempelburg-Pantau, der andererseits seinen ergänzenden Abschluß durch die vom Tucheler Kreistage normirte Linie Pantau-Tuchel findet. Ueberdies soll durch den Bau einer Chaussee vom Dorfe Petznick bis zu der in der königl. Forst Kl. Letau seitens des Forstfiscus erbauten Chaussee eine directe Verbindung der Chaussee Zempelburg-Conitz mit der Chaussee Zempelburg-Linde hergestellt und so der Verkehr mit der königlichen Forst, aus welcher die ganze Gegend ihren Holzbedarf bezieht, wesentlich erleichtert werden. — Auch seitens der Oberpostdirection Bromberg wird den Bedürfnissen eines wachsenden Verkehrs dadurch Rechnung getragen werden, daß vom 15. Juli d. J. ab einstweilen eine einmalige Verbindung Zempelburg-Linde in Aussicht genommen ist; dadurch werden die an der Dirschau-Schneidemühler Bahn belegenen Stationspunkte Conitz, Firchau und Linde uns täglich sämmtlich direct zugänglich, während für die entfernter gelegene Bromberger Bahn nur ein einmaliger Anschluß in Station Nakel stattfindet. — Die Nacht zum Montag brachte ein nicht unerhebliches Feuer; es brannten drei am Markte belegene Wohnhäuser ab, die trotz ihres ehrwürdigen Alters gerade nicht zur Verschönerung der Stadt beizutragen geeignet waren. Unsere neuorganisirte Feuerwehr hielt bei dieser Gelegenheit ihre erste praktische Uebung ab und es wurde ihr bei der herrschenden Windstille eben nicht schwer, mittelst kräftiger Wassergüsse Hinter- und Nachbargebäude der Feuersgefahr zu entziehen. — Zempelburg hat eine allerliebste Lage; nach der einen Seite hin dehnt es sich an einem langgestreckten See, nach der andern an einem breiten, von der Sempolna durchschnittenen Wiesenthale aus. Was allein hier wie dort schmerzlich vermißt wurde, das sind schattenspendende Bäume. Auf Antrieb unseres jetzigen Bürgermeisters hat sich ein Verschönerungs-Verein gebildet, dem bereits 60 Mitglieder beigetreten sind und der noch immer im Wachsen begriffen ist. Die erste Thätigkeit im Frühjahr hat sich auf das Anpflanzen von 400 jungen Laubbäumen gerichtet, die trotz der ungewöhnlichen Hitze bis jetzt noch immer recht frisch dareinschauen.

---

8 Die Auseinandersetzung zwischen Ost- und Westpreußen.

(Schluß.)

Landesmeliorationsfonds, Provinzialhilfskassenfonds, Provinzialmeliorationsfonds.

§ 19. Die am 1. April 1878 vorhandenen Forderungen des Provinzialverbandes von Preußen an Landesmeliorationsdarlehen werden nach dem Maßstabe des § 2 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 unter die Provinzialverbände von Ost- und Westpreußen vertheilt.

§ 20. Das am 1. April 1878 vorhandene Vermögen der auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 dem Provinzialverbande von Preußen übereigneten Provinzialhilfskasse wird nach dem Maßstabe des § 1 des Statuts vom 27. September 1852 (241 : 159) unter die Provinzialverbände von Ost- und Westpreußen vertheilt.

§ 21. Das am 1. April 1878 vorhandene Vermögen des auf Grund des § 10 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 dem Provinzialverbande von Preußen übereigneten Provinzialmeliorationsfonds wird nach dem Maßstabe der Seelenzahl der ländlichen Bevölkerung nach der Volkszählung von 1875 unter die Provinzialverbände von Ost- und Westpreußen vertheilt.

§ 22. Die am 1. April 1878 ausstehenden, im § 19, 20 und 21 bezeichneten Forderungen werden, soweit sie in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen ausstehen, von dem Provinzialverbande von Ostpreußen, soweit sie in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder ausstehen, von dem Provinzialverbande von Westpreußen ohne gegenseitige Gewährleistung der Güte der Forderungen zum Nennwerthe übernommen.

Die Nominalbeträge der in preußischen Staatsschuldscheinen gegebenen und zurückzuzahlenden Darlehen werden zu dem am letzten Berliner Börsentage des Monats März 1878 in Berlin amtlich notirten Course auf baares Geld umgerechnet.

§ 23. Die umlaufenden Provinzialhilfskassenobligationen werden sämmtlich zum 1. Juli 18.. zur Einlösung gekündigt, falls diejenigen Schuldner der Provinzialhilfskasse, welche die Darlehne in Obligationen erhalten haben, sich damit einverstanden erklären, daß die den Umsatz ihrer Abzahlungen in Obligationen betreffenden Bestimmungen des Darlehnsvertrages aufgehoben werden. Die zur Einlösung erforderlichen Geldmittel werden von den beiden Provinzen nach dem in § 20 angegebenen Verhältnisse aufgebracht.

Falls aber das vorerwähnte Einverständniß der Schuldner nicht zu erreichen ist, wird die Regelung und Abwickelung der auf Grund des Regulativs vom 20. September 1868 bis zum 1. April 1878 contrahirten Obligationsschuld der Provinzialhilfskasse vorbehaltlich der Solidarhaft des Stammvermögens der in Zukunft bestehenden zwei Provinzial-Hilfskassenfonds von den beiden betheiligten Provinzen in folgender Weise bewirkt: a) Diejenigen Beträge an den Hilfskassenobligationen, welche den in Ostpreußen in Hilfskassenobligationen am 1. April 1878 ausstehenden Darlehnen entsprechen, werden von dem Provinzialverbande von Ostpreußen, dagegen die Beträge an Obligationen, welche den in Westpreußen in Hilfskassenobligationen am 1. April 1878 ausstehenden Darlehnen entsprechen, von dem Provinzialverbande von Westpreußen als Schuld übernommen. Die nicht auf diese Weise zu vertheilenden Beträge der Obligationenschuld werden von den beiden Provinzialverbänden nach dem im § 20 angegebenen Maßstabe als besondere Schuld übernommen. b) Die Auswahl der Appoints der Obligationen nach Serien und Nummern zum Zweck der nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmung zu veranlassenden Theilung der Schuld wird durch den Landesdirector der vereinigten Provinzialverbände bewirkt. c) Die Einlösung der Coupons der Obligationen beziehungsweise der ausgeloosten oder gekündigten Obligationen wird von den Landeshauptkassen der beiden Provinzialverbände derart zur Ausführung gebracht, daß den Inhabern der Coupons und Obligationen die Wahl bleibt, an welcher der genannten Zahlungsstellen sie die Einziehung bewirken wollen. Dieser Zahlungsmodus ist in der in § 6 des Regulativs vom 20. Septbr. 1868 vorgeschriebenen Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Die gedachte Geschäftsführung der betreffenden Landeshauptkassen erfolgt ohne Anrechnung etwa entstehender Kosten. Die bezügliche Abrechnung der Kassen wird am Schluß eines jeden Monats bewirkt.

§ 24. Soweit sich nach den in den §§ 19, 20, 21, 22, 23 gegebenen Bestimmungen bei Anwendung der regelmäßig festgestellten Verhältnißzahlen zu Gunsten oder Ungunsten eines der betheiligten Provinzialverbände Differenzen ergeben, werden dieselben bei der Theilung des Dotationscapitalfonds und der Kassenbestände zur Ausgleichung gebracht.

Dotationscapitalfonds und Kassenbestände.

§ 25. Der am 31. März 1878 vorhandene Bestand des Dotationscapitalfonds und der nach dem Finalabschluß für das Jahr 1877 und das 1. Quartal 1878 am 31. März 1878 sich ergebende Bestand der Landeshauptkasse werden nach dem Maßstabe des § 2 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 an die Provinzialverbände von Ost- und Westpreußen vertheilt. Von dem Bestande kommen aber vorweg die für die Restausgaben erforderlichen Beträge in Abzug. Die für Zwecke des Provinzialverbandes von Preußen zu zahlen-

---

Einen die nächstliegende Höhe erkletterten, um dort das Heiligthum der Artemis aufzusuchen, Andere die Lage des Tempels mittelst der Magnetnadel orientirten, die Verhältnisse ausmaßen, flüchtige Aufrisse und Skizzen entwarfen oder vergeblich nach dem Quell suchten, den der Engländer Penrose hier gefunden haben will, packte Georgi das eingehandelte und eigenhändig gebratene Schafsfleisch aus, einige Büchsen mit Thunfisch, Sardinen und andere Leckerbissen fanden sich ebenfalls noch vor, für Brod war gesorgt, ein Fläschchen Cognac, der schöne Rest einer Weihnachtsspende, war guter Ersatz für den übelschmeckenden Harzwein, und so wurde unser gemeinsames Frühstück im Tempel von Bassä nicht nur ein heiter belebtes und sehr gemüthliches, sondern auch auskömmlicher und üppiger, als wir's erwartet hatten. Viel that natürlich zur Erhöhung der Stimmung außer der vortrefflichen Gesellschaft die Umgebung, die heilige Stätte classischen Bodens, auf der wir standen, die großartige und liebliche Scenerie, die uns rings umgab. Immer deutlicher traten die Einzelnheiten der Landschaft hervor, der stark gekrümmte Rücken des fernen, schneeigen Taygetos, der Klosterberg Vurkano, der isolirt aus der lachenden messenischen Flur aufsteigt, besonders aber das Meer, das blauschimmernde, welches die hohe Sonne glänzend beleuchtete.

Schwer reißt man sich von dieser Stelle los, die so Vieles und so Verschiedenes gewährt. Aber endlich müssen doch die Zeichner ihre Mappen zuklappen, der Topograph seine Taschenapparate einstecken, wir anderen uns trennen von dem Bilde, an dem man sich nimmer satt sehen zu können meint. Der Weg ist weit und schwierig, der heute zurückgelegt werden muß und ungewiß ist es, ob uns an seinem Ende der Lohn eines guten Nachtquartiers in Aussicht steht. Wir reiten zurück über den zarten, feinen Kalkstein, zwischen den mächtigen Eichen hindurch, die, so weit der Blick reicht, als stolze Einzelgestalten in ihm wurzeln. Die Säulen sind bald verschwunden, die Landschaft wird ärmer, einförmiger, so daß wir dem Wege selbst wieder mehr Aufmerksamkeit zuwenden können. Das ist sehr nothwendig, denn er wird i[illegible]er schlimmer. Oft, wo er an dem schwindelnden [illegible]de einer senkrechten Felswand dahin zieht, zer[illegible] ihn ein Rheuma, über dessen tiefen Spalt [illegible]rme Pferd im Sprunge setzen muß, oft senkt [illegible] dachjäh eine Reihe von großen Felsblöcken [illegible]der Trümmergestein hinab, daß das Pferd fast in die Knie sinkt, wenn es von einem Stein zum anderen hinabklimmt. Eine Lust wird das Reiten hier für Keinen, das mühsame Gekletter von einem Steinblock zum anderen wird bei dem steilen Hinabsteigen der wilden Pfade noch unangenehmer und unbequemer als das langsame und bedächtige Ersteigen der wegelosen Höhen. Die gute Laune wird aber Niemanden verdorben, die Stimmung aller Genossen dieses interessanten Zuges nach Arkadien bleibt eine gleichmäßig fröhliche, angeregte, man fühlt sich glücklich und hochbefriedigt in dieser fremden, interessanten Welt, in der so Vieles anders und Alles schöner erscheint, als man es uns geschildert hat.

Das Volk aber wird hier nicht eher in den allerersten Anfängen seiner Cultur fortschreiten können, ehe ihm nicht die nothwendigsten Bedingungen des modernen Lebens gewährt werden. Dazu gehört zunächst der Bau von Straßen, wenigstens die Einrichtung von Wegen. Die entlegensten Bezirke von Tirol, von Schweden oder Norwegen sind in dieser Beziehung weit voran. Der ganze Peloponnes kennt mit Ausnahme zweier schmaler Striche im Nordosten und Nordwesten den Begriff eines Wagens garnicht. Außer zwei oder drei kurzen Straßenkörpern giebt es nirgends einen Landweg, eine Verbindung zwischen nachbarlichen Ortschaften, nicht einmal in den ebenen breiten Thälern der Flüsse ist es möglich, einen Wagen zu benutzen. Weiter hinauf im Gebirge wird nicht einmal für Anlegung von Saumpfaden, ja sogar nicht für die nothdürftigste Ausbesserung der aus früherer Zeit vorhandenen gesorgt. Man läßt alles stehen und gehen wie es der Natur gefällt, der Einzelne tröstet sich wohl damit, daß er selbst die Außenwelt wenig brauche, thatsächlich geschieht für Nebenwege garnichts, weder vom Staate noch von den Gemeinden. Dadurch beschränkt sich aller Verkehr auf das unabweisbar Nothdürftigste, deshalb kann die Cultur nicht in's Land dringen, aus diesem Grunde ist das Volk hier völlig industrielos und wird bei allem Verkehr mit der Außenwelt zur Vergeudung einer Summe von Zeit und Kraft genöthigt, die anderswo weit nützlicher angewendet werden könnte. Das Grundübel liegt aber tiefer. Das junge Volk ist für die demokratische Verfassung, für absolute Freiheit und Gleichheit nicht reif. Da es keine Parteien, sondern eigentlich nur persönliche politische Coterien in diesem Lande giebt, fehlt ihm jede befestigte, sich sicher auf einen zuverlässigen Machtfactor stützende Regierung. Bringt eine Landschaft ihren Candidaten in's Ministerium, so sorgt er für diese und verspricht ihr noch viel mehr. Der Nachfolger hat dann wieder andere Verbindlichkeiten zu erfüllen und so kommt es zu garnichts. Daß die feste, kraftvolle Regierung, die man dem Lande wünschen muß, die alle Einsichtigen lebhaft herbeisehnen, eine conservative sein muß, versteht sich hiernach von selbst, dringt die Einsicht von solcher Nothwendigkeit erst weiter ins Volk, dem es an Patriotismus wahrhaftig nicht fehlt, dann wird man so eine starke, dauerhafte Regierung, die dem Lande Ordnung, alle nothwendigen, nun schon 50 Jahre hinausgeschobenen Wirthschaftsreformen und Gesetze, die ihm unentbehrlichen Culturmittel giebt, schaffen um jeden Preis, selbst um den eines Verlustes an absoluter politischer Freiheit. Dann werden auch die Fluren, die jetzt den Charakter einer romantischen Wildniß tragen, nutzbare Früchte tragen, dann wird der Segen, der dem Boden entströmt, das Volk wohlhabend, fleißig und zufrieden machen. Denn jetzt schon sieht man überall deutlich dort, wo die Eigenthumsverhältnisse einigermaßen geregelt sind, trotz der mangelhaften Verkehrsmittel und der traurigen wirthschaftlichen Gesetzgebung, daß der Wohlstand sich hebt, ein Stand von vermögenden Grundbesitzern sich bildet, der schnell aufblüht. Ueberall dort, wo jetzt auf herrenlosem Grunde Asphodelos, Mastix und Eichendickicht wildern, könnte die Korinthenrebe hohe Erträge liefern, Getreide und Obst vortrefflich gedeihen.

Wir hatten nicht die Absicht, weiter in das arkadische Hochland zu dringen, sondern wollten durch die malerischen Berglandschaften Triphyliens zur westlichen Meeresküste hinabsteigen und von dort heimwärts ziehen. Je mehr der Weg sich aus den unwirthbaren Felsenrevieren niedersenkt, desto lebhafter, freundlicher, anmuthiger wurde wieder die Landschaft, desto üppiger, bunter und verschiedenartiger gestaltete sich der Pflanzenwuchs, desto reichlicher quoll von allen Seiten das helle kalte Wasser aus den Bergen. Am Nachmittage ritten wir hinab in das Thal des Dagon. Es gehört zu den romantischsten und schönsten des westlichen Pelponnes. Der Nebenfluß des Alpheios bricht durch kräftige Steinwälle seinen Weg in tiefen, dunkeln Schlünden, so daß man nur das Gebrause seines Wassers hört, dann erweitert sich sein Thal zu einem breiten Kessel, der, von hohen Bergzügen umschlossen, sich vollständig mit kräftigem Baumwuchs füllt. Es reitet sich prächtig durch diese grüne Wildniß, manchmal müssen unsere Pferde den schnell strömenden Dagon durchwaten, manchmal klettern sie einem gar zu tiefen Rheuma aus dem Wege hoch eine steile Felswand hinan, meist aber trotten sie bequem auf dem blumigen Waldrasen. Zwar schlagen im dichten Buschwerk die Zweige der Stacheleichen oder der Mastix uns ins Gesicht, oft spinnen Smilax, Brombeeren oder Kletterrosen ihre Ranken über den kaum kenntlichen Pfad, oft hat der Pferdehuf eine arme Schildkröte zermalmt, die sich hier ungefährdet sonnen zu können geglaubt, das Alles erhöht eigentlich aber nur den Reiz dieses herrlichen Thalweges, der immer schöner immer wilder, immer blüthenreicher wird, je weiter wir hinabkommen. Jetzt finden sie alle sich wieder, die wir seit gestern nicht gesehen, die carmoisinrothe Judasblüthe, die wilde Birne, der goldige Giester, die Rosen, die Purpur-Anenome, die wilden Nelken, daneben unzählige Blumen und Sträucher, deren Namen wir nicht kennen. Kommt dann ein kleiner Nebenbach schnell von den höheren südlichen Bergen hernieder, so verräth er seinen Lauf weithin durch hochstämmige, prachtvoll belaubte Platanen, die ihn treu begleiten bis hinab zum Dagon. Diese Platanen sind die Aristokraten unter den Waldbäumen des Peloponnes. Sie wählen sorgsam [illegible] Stelle, fühlen sich nur wohl in der heiteren Nachbarschaft eines lebhaften Bächleins, dessen kühles reines Wasser ihre Wurzeln besprudelt, sie kräftigt und erquickt. Solche Bäche giebt es in diesem Theile der Landschaft unzählige und jeder ist umschattet von dem großblättrigen, hellen Laube der stolzen Platane, die sich hier zu seltener Kraft und Höhe entwickelt. An solchen Stellen, wo das Wässerchen den Wiesengrund des Thales erreicht, siedeln sich im Schatten der mächtigen Bäume gern kleine griechische Kapellen an, in denen das vorüberziehende Volk seine Andacht verrichtet, wo die Leute aus den Bergen sich versammeln, wenn der Heilige seinen Namenstag hat, um hier einen der Feiertage fröhlich zu begehen, an denen kein Volk reicher zu sein scheint als die Griechen. Da steht dann gewiß auch ein Khan oder ein Bakal, Herberge oder Schenke, die für etwas Schnaps und Brod sorgen. Unser Reiterzug hält gern an solchen Stätten im Platanenschatten, die Pferde schlürfen gierig das kühle Wasser, welches oft massenhaft aus dem Boden quillt, unter den Wurzeln der Bäume hervor, wir nehmen einen Schluck Branntwein, ein Stück Brod und einen Becher Wasser, den uns Georgi aus der künstlichen Brunnenfassung holt, die trotz dieser

Beträge werden der Landeshauptkasse von Ost-[...]ußen überwiesen, welche auch deren Auszahlung [...]vernimmt.

Revision der Jahresrechnung.

§ 26. Die Jahresrechnungen der Landeshaupt-[...]e pro 1877 und 1. Quartal 1878 und, falls [...]erderlich sein sollte, auch die Jahresrechnung [...]eshauptkasse pro 1876 werden von den [...]l-Landtagen von Ost- und Westpreußen [...]rüft, festgestellt und dechargirt — die Jahresrechnungen der Kassen der einzelnen Provinzial-Institute und Anstalten von dem Landtage derjenigen Provinz, in welcher die betreffenden Institute und Anstalten liegen.

Inventarium der Provinzialverwaltung.

§ 27. Das Inventarium der Verwaltung des Provinzialverbandes von Preußen wird dem Provinzialverbande von Ostpreußen ohne Entschädigung überwiesen.

Miethsvertrag wegen des Geschäftslokals.

§ 28. Der Provinzialverband von Ostpreußen tritt in den Seitens des Provinzialverbandes von Preußen mit dem Herrn von Batocki wegen des Hauses Vorder-Roßgarten Nr. 49 abgeschlossenen Miethsvertrag ein.

Chaussee-Neubauten und Chaussee-Prämien.

§ 29. Die auf die Ausführung oder Unterstützung von Chausseebauten bezüglichen Verpflichtungen des Staates, in welche der Provinzialverband von Preußen nach § 4, Abs. 2 des Ges. vom 8. Juli 1875 eingetreten ist, gehen nach dem im § 5 des Ges. vom 19. März 1877, betreffend die Theilung der Provinz Preußen, vorgeschriebenen Maßstabe auf die Provinzialverbände von Ostpreußen und Westpreußen über. Die Ausführung dieser Chausseebauten und die Auszahlung dieser Unterstützungen liegt demjenigen Provinzialverbande ob, in dessen Bezirk die betreffenden Chausseeneubauten auszuführen, bezw. die Unterstützungen von Chausseebauten zu gewähren sind. Die nach Absatz 1 dieses Paragraphen auf Grund der thatsächlich für die genannten Zwecke geleisteteten Zahlungen erforderliche Abrechnung, Vertheilung und Ausgleichung findet, vom 1. April 1878 ab gerechnet, vierteljährlich statt.

§ 30. Diejenigen Chausseeneubauten und Chausseebauprämien, welche über die in Gemäßheit des § 4 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 auszuführenden Chausseebauten und zu zahlenden Chausseebauprämien hinaus von dem Provinziallandtag beziehungsweise Provinzialausschuß beschlossen sind, ist der Provinzialverband von Preußen nur insoweit auf seine Kosten auszuführen bez. zu bezahlen berechtigt, als die dazu erforderlichen Beträge durch den Beschluß des Provinziallandtages vom 11. Juni cr. (nach der Vorlage des Provinzialausschusses vom 5. Juni cr. Nr. 40) bewilligt sind. Die über diese Beträge hinaus zu den betreffenden Chausseeneubauten bez. Chausseebauprämien erforderlichen Summen sind von demjenigen Provinzialverbande zur Verfügung zu stellen, in dessen Bezirk die Chausseebauten ausgeführt werden sollen.

Restbestände bei den Fonds für Chausseebauten.

§ 31. Die bei den einzelnen, durch den Provinziallandtagsbeschluß vom 11. Juni cr. (§ 29) zu Chausseeneubauten und Chausseebauprämien bewilligten Positionen am 1. April 1878 nicht zur Verausgabung gelangten Beträge werden, insoweit sie sich auf Chausseebauten in Ostpreußen, dem Provinzialverbande von Ostpreußen, insoweit sie sich auf Chausseebauten in Westpreußen beziehen, dem Provinzialverbande von Westpreußen zur bestimmungsmäßigen Verwendung überwiesen. Sofern in dem Provinziallandtagsbeschlusse vom 11. Juni c. eine definitive Bestimmung über die Verwendung noch nicht getroffen ist, bleibt dieselbe dem betreffenden Provinzialverbande vorbehalten.

§ 32. Die Chausseebauten Osterode-Löbau und Christburg-Alt-Dollstädt, deren Ausführung auf Kosten des Provinzialverbandes von Preußen durch die Beschlüsse des Provinziallandtags vom 9. und 10. October 1876 bezw. 11. Juni c. beschlossen ist, werden denjenigen Chausseen gleicherachtet, welche auf Grund des § 4, Abs. 2 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 von dem Provinzialverbande von Preußen auszuführen sind, und es findet demgemäß auf diese Chausseebauten die Bestimmung des § 29 dieses Uebereinkommens Anwendung.

§ 33 Die Restbestände, welche bei den ad Titel 5 des Capitel 13 der Ausgabe des Hauptetats des Provinzialverbandes von Preußen pro 1877 und I. Quartal 1878 für die einzelnen Regierungsbezirke ausgeworfenen Summen zur materiellen Unterhaltung der Provinzialchausseen ausgesetzt sind, werden dem Provinzialverbande zur Verwendung überwiesen, für welchen die erwähnten Summen bewilligt sind.

§ 34. Die Verpflichtung, welche den Provinzialverband von Preußen nach § 1 der nach Provinziallandtagsbeschluß vom 6. October 1876 festgesetzten Bestimmungen zur Ausführung des § 15 des Wegebau-Reglements, betreffend die Unterstützung des Gemeindewegebaues den Kreisen gegenüber eingegangen ist, geht insoweit sie die ostpreußischen Kreise betrifft, auf den Provinzialverband Ostpreußen, insoweit sie die westpreußischen Kreise betrifft, auf den Provinzialverband von Westpreußen über.

Landeshaus in Königsberg, Hebammeninstitutsbau in Danzig.

§ 35. Das in Königsberg belegene Grundstück Königsstraße Nr. 29 geht in das Eigenthum des Provinzialverbandes von Ostpreußen, die beiden in Danzig belegenen Grundstücke Langgarten Nr. 33 und Neugarten Nr. 23/24 gehen in das Eigenthum des Provinzialverbandes von Westpreußen über. Soweit die für diese Grundstücke etatsmäßig bewilligten Beträge bis zum 12. Juni 1877 noch nicht verausgabt sind, werden Ausgaben nur noch vorschußweise für Rechnung des betreffenden Provinzialverbandes, nämlich: für das Grundstück in Königsberg, Königsstraße Nr. 29, für Rechnung des Provinzialverbandes von Ostpreußen, für das Grundstück in Danzig, Neugarten Nr. 23/24, für Rechnung des Provinzialverbandes von Westpreußen, geleistet.

Uebernahme der Beamten.

§ 36. Die bei den einzelnen Provinzial-Instituten angestellten Beamten gehen auf denjenigen Provinzialverband über, welcher die betreffende Anstalt übernimmt. Die Landesbau-Inspectoren werden von demjenigen Provinzialverband übernommen, in welchem der Inspectionsbezirk derselben belegen ist. Der durch Beschluß des Provinziallandtags vom 11. Juni c. zum Landesrath erwählte Kreisrichter Wiedemann, der Landesbaurath Krah, der Landessecretär Lohauß und der Landeshaupt-Kassenrendant Nagel werden auf den Provinzialverband von Ostpreußen übernommen. — In Betreff des Landesdirectors nehmen die Vertreter von Ost- und Westpreußen den von demselben erklärten Verzicht auf die von ihm aus seinem Anstellungsvertrage gegen die beiden Provinzen herzuleitenden Rechte an.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 20. Juni. Mit besonderem Vergnügen habe ich Kenntniß genommen von dem Hinweis in dem heutigen Abendblatt über den unerträglichen Staub namentlich an der Ostseite des Irrgartens vor dem Hohenthor. Dort liegt Jahr aus Jahr ein eine wenigstens drei Zoll hohe fein pulvrisirte Staubschicht, die bei nasser Jahreszeit einen undurchdringlichen Koth bildet und zur Sommerzeit nicht weniger lästig ist dadurch, daß das feine Pulver durch jeden Windhauch, jedes passirende Fuhrwerk in dicken Wolken aufgewirbelt wird. Es ist ganz unmöglich, bei der mir täglich obliegenden Passage (sei es Winter oder Sommer) diese Stelle zu überschreiten, ohne sich das Schuhzeug vollständig zu beschmutzen. Mich wundert nur, daß die Verwaltung des städtischen Lazareths nicht schon längst auf die Beseitigung dieses Uebelstandes gedrungen hat, da dieser wirklich unermeßliche Staub tagtäglich in die jetzt geöffneten Krankenzimmer hineindringt Ein derartiger Zustand der belebtesten Fahrstraße in einer Stadt wie Danzig ist geradezu unerhört zu nennen und würde sich die Redaction ein besonderes Verdienst erwerben, wenn sie ernent so lange auf die Beseitigung dieses Uebelstandes hinwiese, bis der berechtigten Forderung Abhilfe geschaffen wäre. L—s.

Vermischtes.

— Am Mittwoch ist nach langem Leiden im beinahe vollendeten 77. Lebensjahre der Professor Philipp Wackernagel in Dresden gestorben. Er war ein älterer Bruder des Literarhistorikers Heinr. Wilh. Wackernagel und hat selbst verdienstvolle literarhistorische Arbeiten über das deutsche Kirchenlied geliefert.

* In der „Allg. Ztg." sucht Hermann Riegel nachzuweisen, daß mit dem höchsten Maße von Wahrscheinlichkeit angenommen werden müsse, daß Peter Paul Rubens zu Siegen geboren worden sei. Die Siegener nehmen dies bereits als unbestreitbare Thatsache an und werden bei dem bevorstehenden Jubiläum ihr Rathhaus mit einer bezüglichen Gedenktafel schmücken. Bekanntlich haben die Cölner, im Jahre 1805, nach anderen 1822, eine von Wallraff unter Anlehnung an Gelenius verfaßte Inschrift an das Haus Nr. 10 in der Sternengasse, welches das Geburtshaus von Rubens sein soll, anbringen lassen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

22. Juni.

Geburten: Kahnschiffer Heinrich Reinhold Rud. Woltersdorf aus Vordamm, S. — Schmied Ernst Aug. Penkwitz, T. — Arb. Friedr. Ferdinand Conrad, S. — Kaufmann Rudolf Emil Richard Prügel, T. — Buchhalter Johann Theodor Ludwig Pohlmann, S. — Eisenbahn-Betriebs-Secretär Friedr. Wilh. Reimann, S. — Weichensteller Theodor Langmesser, S. — Mechaniker Aug. Grambiller, T. — Drechsler Gustav Kaschner. S.

Aufgebote: Nagelschmied Franz Lowitz mit Marie Elisabeth Möller.

Heirathen: Arbeiter Franz Albert Wilh. Sänger mit Marie Magdalena Stromowski.

Todesfälle: Pens. Marine-Actuar George Wegener, 43 J. — Renate Kresin, 80 J. — Johanna Marie Mischker, 18 J. — Königl. Vermessungs-Revisor und Hauptmann a. D. Josef Sabinski, 72 J. — Unehel. Kinder: 2 T.

Wolle.

Berlin, 20. Juni. (B.- u. H. Z.) Der Wollmarkt darf als geschlossen betrachtet werden. Die Zufuhr für Berlin war eine colossale. Das Gesammtquantum aller in Berlin lagernder Wollen zur Zeit des Marktes belief sich auf 110 000 Ctr. — Der Markt selbst, war nur ein ziemlich mittelmäßiger zu nennen. Wir notiren bei mangelhaften Wäschen und schlecht behandelten Wollen einen Abschlag selbst bis zu 12 Thlrn. pr Ctr.; dieselben erzielten je nach Qualität 40 bis höchstens 48 Thlr. pro Ctr. Dagegen variirten gute Wäschen höchstens von 2 bis 6 Thlr pro Ctr. gegen das Vorjahr, erzielten in einzelnen Fällen von besonderer Schönheit sogar vorjährige Preise. Feinere Kammwollen haben im Allgemeinen willig 60 Thlr. pro Ctr. und darüber gebracht. Mittelfeine Kammwollen behaupteten den Preis von 53—58 Thlrn. Tuchwollen feiner Qualität erzielten 53—59 Thlr., in mittlerer Qualität, wie westpreußische und dergleichen Wollen, 50—54 Thlr. Durchschnittsgeschäfte in Hinterpommerschen Wollen stellten sich auf 52—56 und in vorpommerschen Wollen auf 50—55 Thlr. Drei Viertel der auf dem Wollmarkt gewesenen Wollen sind verkauft, der Rest auf Stadtlager gebracht worden.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 20. Juni. (Orig.-Ber. der Bank- und Hdls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Für engl. Marken 79,00—81,00 M., Mansfelder Raffinade 78,50—81 M. pr 50 Kilogr. — Bancazinn 77,50—79 M. pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 76,00—78,00 M. pr 50 Kilogramm. Secunda fehlt. — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 19,50 M., geringere Marken 19,00 M. hier erstere 21,00—21,50 M., letztere 20,00—21,00 M. pr 50 Kilogr. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, hier 22,00—23,00 M. Harzer und Sächsisches 21,75—22,75 M. Spanisches Rein und Co. 25,50—26,00 M. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,00—4,40 M. Englisch Roheisen 3,10—3,40 M. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 3,00—3,10 M. Gießerei-Roheisen 3,10—3,50 M. pr 50 Kilogramm. — Stabeisen. Gewalztes 6,00 M. pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 10,00—14,00 M. loco pr 50 Kilogramm je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken 4,50—5,00 M., zum Verwalzen 3,30—3,70 M., je nach Lage des Ablieferungsortes. — Englische Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 65 M., Coaks 53—60 M. pr 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 0,90—1,30 M. pr 50 Kilogramm loco hier.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22 Juni. Wind: S.

Gesegelt: Paul u. Anna, Christensen, Thisted, Oelkuchen. — Axel, Fex, Königsberg, Güter. — Henriette, Casten, Lübeck, Erbsen. — Alice, Carstens, Nykjöbing, Oelkuchen. — Aurora, Ebbes, Rotterdam, Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ cons.	103,60	103,70
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,50	92,60
Juni-Juli	248	250,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,60	82,60
Sept.-Oct.	220	223	do. 4% do.	92,60	92,80
Roggen			do. 4½% do.	101	101,20
Juni	156,50	158	Berg.-Märk.Eisb.	70,40	70,50
Sept.-Oct.	155	156,50	Lombardenfex.Cp.	120	121
Petroleum			Franzosen	364	361
pr 200 ℔			Rumänier	12,20	12,60
Juni	26,50	26	Rhein. Eisenbahn	99,70	99,70
Rüböl Juni	65,60	64,60	Oest. Credit-Anst.	224,50	223,50
Sept.-Oct.	65,30	64,50	5% russ.-engl. A. 62	78,20	78,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52	51,60
Juni-Juli	51	52	Russ. Banknoten	216,90	216,85
Aug.-Sept.	52	52,90	Oest. Banknoten	160,90	161,30
Ung. Schatz-A. II.	78,40	78,60	Wechselcrs. Lond.	—	20,35

Oesterr. 4pCt. Goldrente 57,50.
Wechselcurs Warschau 216,10.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 26. Juni 1877,
Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Das Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ betreffend. — Zuweisung incommunalisirter Grundstücke an Stadtbezirke. — Uebertragung eines Pachtverhältnisses. — Wiederverpachtung eines Uferplatzes. — Ablösung einer Rente. — Absetzung eines Grundzinses. — Aufstellung einer Straßenlaterne. — Bewilligung der Kosten für Turngeräthe. — Gewährung einer Waldweidemiethe. — Bewilligung: a. einer Entschädigung, — b. kostenfreier Trottoirs. — Genehmigung verschiedener Etats-Ueberschreitungen pro 1876/77. — Niederschlagung: a. von Wohnungssteuerresten, — b. von Kaufschoßrückständen, — c. eines Communalsteuerbetrages, — d. uneinziehbarer Wasserzinsreste. — Eingabe bezüglich der vorgekommenen Kassen-Defecte.

B. Geheime Sitzung.

Bewilligung einer Unterstützung. — Wahl: a. eines Mitvorstehers der Armen-Anstalt zu Pelonken, — b. eines Armen-Commissions-Mitgliedes.

Danzig, 22. Juni 1877.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Bischoff.

natürlichen Rinnsale solchem Orte selten fehlt. — Es wurde Abend, ohne daß wir an eine menschliche Niederlassung kamen, die uns für die Nacht hätte Gastfreundschaft gewähren können. Das nächste Dorf war noch mehrere Stunden entfernt, und bei völliger Dunkelheit hätte sich den fremden Franken wohl schwerlich eine Thür geöffnet. Ueberhaupt reist man in diesen Gegenden auf diesen Wegen niemals in die Nacht hinein. Daher wurde Rath gehalten, die Meinung ortskundiger Wanderer eingeholt und einer der dienenden Begleiter, der hier öfter gewesen war, befragt. Das Ergebniß war, den nächsten Khan aufzusuchen und dort die kurze Nacht zuzubringen. „Es wird doch dort Hotels geben?", hatte mancher Freund mir tröstend gesagt, wenn ich mir die Unbequemlichkeit solcher peloponnesischen Wanderung vorher klar zu machen suchte. Diese Zuversichtlichen hätte ich gern in den Khan geführt, um ihre Frage gründlich zu beantworten. Es liegen verschiedene solcher Herbergen am Wege, diejenigen in den Dörfern sind wohl alle wenigstens mit einigen Decken, etwas Speisevorrath, einem Schlauch Harzwein und immer mit Kaffee ausgerüstet, so daß man in ihnen allenfalls das Nothwendigste findet. Andere aber liegen einsam an den selten begangenen Pfaden, in der Regel nahe an einem Brunnen oder Bache. Hier tränkt der Wanderer seine durstigen Pferde, nimmt für wenige Pfennige selbst einen Schnaps und ein Stück Brod; auf Weiteres sind sie nicht eingerichtet.

Als wir, während die Sonne mit den letzten Strahlen die Wipfel der Bäume vergoldete und glühendes Licht auf die Berggipfel warf, die Thäler von der beginnenden Dämmerung aber schon in schwarze Schatten gehüllt waren, aus dem Thale des Dragon hinaus über eine niedrige, mit Gesträuch bedeckte Berglehne ritten, sahen wir unsern Khan vor uns liegen; freundlich genug für den ersten Anblick. Gewaltige Platanen umgaben auch hier eins jener Brünnlein, die wahrscheinlich noch ein Vermächtniß der Türken sind, das aus Steinen zusammengebackene Haus sah von außen recht stattlich aus. Der Eintritt schien uns aber nicht ohne Weiteres gestattet zu werden, es bedurfte langer und zuletzt ziemlich energischer Verhandlungen unseres landeskundigen und liebenswürdigen Reisemarschalls mit dem braunen, wild aussehenden Besitzer der Waldherberge, um diesen unserer Aufnahme geneigt zu stimmen. Endlich war der Handel abgeschlossen, wir traten ein. Das Innere der Höhle bildete einen einzigen oblongen ummauerten Raum ohne Fenster und andere Luftlöcher als die schmale Thür. Auf diese Vermauerung hatte man knorrige, kräftig stilisirte Platanenäste als Dachbalken gelegt, darüber loses Rohr, vielleicht auch einige Ziegel. Das war der architektonische Zustand der Hütte, jedenfalls noch das beste an ihr. Drinnen trieben in dem gemeinsamen Raume auf der einen Seite die Schweine grunzend ihr Wesen, auf der anderen hatte man von dünnem Rohrgeflecht eine Schranke gezogen, um die Schnapsvorräthe der Wirthschaft vor Angriffen zu bewahren, vielleicht auch um der Familie eine abgesonderte Stätte zu gewähren. In der Mitte brannte auf dem Fußboden ein Feuer, dessen dick qualmender Rauch das ganze Gebäude füllte, ehe er durch die Ritzen der leichten Bedachung seinen Weg suchte. Die aus ihrer frühen Nachtruhe aufgescheuchten Hühner flatterten unruhig umher, als wir einzogen.

In dieses Chaos voll Schmutz, Rauch, Ungeziefer und Hausthiere brachten wir nun noch sieben ermüdete Pferde und außer unserer Gesellschaft von Sechsen noch fünf dienende Begleiter. Alle sollten in dem einen Raume Obdach, alle wenigstens nothdürftigste Verpflegung finden. Die Pferde verdrängten das Borstenvieh aus seiner Ecke, oder vielmehr sie richteten sich gemeinsam ein, denn beide blieben beisammen. Unsere armen Thiere hatten sich den ganzen Tag buchstäblich von nichts anderem genährt als von den Lilien des Feldes, von schnell mit dem Maule abgerupften Blättern, Kräutern oder Gräsern und dem Stückchen Brod, das wir ihnen gelegentlich gespendet. Nun gab es für sie hier ebenfalls nichts, absolut gar nichts zu fressen. Die letzten Augenblicke der Dämmerung sollten sie zwar benutzen, um von dem Rasen draußen ihren Nachtimbiß auszuraufen, das war aber eine kümmerliche, elende Mahlzeit nach dem furchtbar ermüdenden zehnstündigen Ritte. Die Leute wollten sich zu ihren Thieren legen, uns aber versprach der treue, vorsorgliche Georgi in der anderen Ecke des Khans von den Decken der Pferde und unseren Ueberziehern oder Plaids ein Lager zu bereiten. In dieser Ecke war eine Art Bühne aufgeschlagen, Tisch oder Lagerstatt, etwa acht Fuß lang und sechs Fuß breit, ein Brett von einigen Füßen gestützt. Auf diese Dürftigkeit galt es nun sich einzurichten.

Der Abend wurde kühl, windig, regendrohend. Wir waren müde und fröstelten. Aber das schwehlende Feuer trieb, als wir uns um dasselbe lagern wollten, seine Rauchmassen uns derart um die Köpfe, daß die thränenden Augen und der beginnende Kopfschmerz uns auf und aus der Hütte jagten. Auch Hunger stellte sich ein. Morgens hatten wir gelacht und gespottet über die eingekauften acht Oka Schafsfleisch, jetzt waren wir froh, noch einige Reste davon im Reisesacke zu finden. Es reichte jedoch nicht und gern hätten wir nach dem anstrengenden Tagesmarsche etwas Warmes genossen. Der Wirth wollte sich zu keinerlei Lieferungen verstehen, er betheuerte gar nichts zu besitzen, nicht einmal ein Stück Brod, viel weniger denn Fleisch, Eier oder sonstiges Material zu einer Mahlzeit. Ernstes Zureden mußte endlich auch jetzt wieder helfen. Zwei der umherflatternden Hühner sollten geopfert werden. Mit hastigem Sprunge hatte der halbwilde Grieche sofort den stattlichen Hahn erwischt, mit kräftigem Rucke ihm den Kopf abgerissen, so daß das warme Blut umherspritzte, in demselben Augenblicke steckte er das zappelnde Thier in den Tiegel mit siedendem Wasser, der fortwährend auf dem Feuer brodelte. Eine Henne folgte. Auf eine Anfrage in Betreff der Zubereitung, entschieden wir uns für Suppe. Bald waren die beiden Thiere gepflückt und, obgleich die Hälfte der Brühe fortwährend überkochte, das Feuer löschte und den Qualm damit noch unerträglicher machte, war das Gericht doch bald fertig. Ueber die Verbesserung unserer Suppe entstand unter uns Sechsen ein lebhafter Meinungsstreit. Daß eine gute Portion des schwärzlichen übel aussehenden Salzes in den Topf geschüttet werden mußte, darüber waren wir alle einig. Der Eine glaubte aber von seiner Mutter erfahren zu haben, daß zur guten Hühnersuppe eine Zwiebel unumgänglich nothwendig sei, ein Anderer wollte Reis anschütten, der sich natürlich nicht auftreiben ließ; der Vorschlag statt dessen Stücke des schwarzen Brodes zu nehmen, fand nicht genügende Unterstützung. Damit durch die vielen Köche die Mahlzeit nicht verdorben würde, überließen wir dieselbe unserem Georgios, der über das schwarze Salz nicht hinausging. Endlich waren die Hühner nothdürftig gar. Die Bühne in der Ecke, die uns als Lager dienen sollte, mußte nun erst zur Tafel hergerichtet werden. Auch das war schwierig, denn es ließ sich kein anderes Tischzeug auftreiben, als ein flacher irdener Teller. Dieser ward Suppenschüssel. Löffel gab es keine. Man nahm daher sein Trinkglas, schöpfte damit die dünne nüchterne Brühe aus dem Teller und trank so lange etwas da war. Das Fleisch kam in Stücken auseinandergerissen auf den Tisch, war entsetzlich zähe, schmeckte aber dennoch, wie überhaupt die ganze Mahlzeit, die unsere Lebensgeister wieder erfrischte. Bei manchem feinen kostbaren Mahle geht es gewiß weit stiller und langweiliger her, als während dieser Abendstunde in der verräucherten Spelunke. Als der Wirth nun gar noch den irdenen Suppenteller einige Male mit Schafsmilch füllte und uns damit einen unerwarteten leckeren Nachtisch lieferte, hob sich die Stimmung fast bis zur Ausgelassenheit. Wir mußten an die Nothwendigkeit des morgenden frühen Aufbruchs gemahnt werden, um endlich die Abendtafel in eine Lagerstatt umwandeln zu lassen. Unsere Satteldecken wurden auf das Brett gespreitet, eine vorgefundene alte Thüre verlängerte dasselbe, wir drückten uns eng zusammen, aber dennoch langte der Raum nur für 5 Personen. Der Sechste mußte sichs am Erdboden bequem machen.

Die Nacht war keine angenehme. Der Rauch biß in die Augen, die Thiere lärmten mitunter, die Menschen nicht minder. Denn während der Eine fror und nach Feuer verlangte, lechzte der Andere nach frischer Luft und wollte die Thüre öffnen. Bald machten sich denn auch dichte Karavanen der kleinen Thierchen über uns her, deren verschiedenste Spielarten in keinem griechischen Hause fehlen, das Rascheln der Mäuse und Ratten, die wohl einmal über uns hinhuschten, verdarb ebenfalls die Nachtruhe und endlich prasselte noch ein heftiger Platzregen auf das lichte Dach, der uns nicht nur mit Wassertropfen, sondern mehr noch mit den kleinen Rußkügelchen überschüttete, die er von der Decke losschlug. Verschlafen hat Niemand von uns die Zeit, so wie der Morgen dämmerte, sprangen wir auf, reckten die wehen Glieder und ließen uns von der erquickenden Kühle der Frühluft draußen durchwehen. Unter den Platanen, wo der volle Strahl eines klaren, eisigen Quells aus steinernem Brunnengehäuse rinnt, wurden die böse Nacht und ihre Spuren vom Körper weggewaschen, und als die Sonne eben über die östlichen Berge guckte, saßen wir schon zu Pferde, um uns schnell ein Frühstück zu erreiten, denn der Wirth des Khan wollte oder konnte uns gar nichts geben, nicht einmal den dringend erbetenen Napf Schafsmilch.

Den heute Morgen 4½ Uhr plötzlich erfolgten Tod unseres geliebten Vaters, des Königl. Vermessungs-Revisor und Hauptmann a. D., **Joseph Sabinski**, zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Langefuhr, den 22. Juni 1877.

9297) **Die Hinterbliebenen.**

Nothwendige Subhastation.

Das den Bauunternehmer **Ludwig** und **Anna, geb. Scharwenka-Strache'**schen Eheleuten gehörige, in Bischofswerder belegene, im Grundbuche von Bischofswerder Band VII., Blatt 265, Seite 1131 verzeichnete Grundstück soll

am 15. September 1877,

Vormittags 10½ Uhr,

im Gerichtstagslocal zu Bischofswerder im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 17. September 1877,

Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 1, verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 27 Are 60 □-Mtr., der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 11 M. 34 ₰.

Außerdem gehört angeblich zu dem qu. Grundstück ein noch nicht in die Gebäudesteuerrolle übernommenes Wohnhaus.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslocale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Rosenberg (Westpr.), d 12. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. Juni 1877 ist die in Strasburg bisher bestandene Commandit-Gesellschaft auf Actien, Mode-Waaren-Bazar, M. Stenzel & Comp. ebendaselbst unter der Firma

M. Stenzel

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 209 eingetragen.

Strasburg W.-Pr., den 10. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (9232

In dem Bahnhofsrestaurateur **Herrmann Wieser**'schen Concurse wird hiermit bekannt gemacht, daß sich der Concurs auch auf das Vermögen der Ehefrau des Gemeinschuldners Wilhelmine (Minna) geb. Krampitz erstreckt.

Osterode Ostpr., den 18. Juni 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (9258

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Seelig** zu Thorn hat der Kaufmann Rudolph Loewinberg zu Berlin nachträglich eine Forderung von 535 M. 50 ₰ angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 5. Juli d. J.,

Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Sitzungssaale anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Thorn, den 9. Juni 1877.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurses.

Plehn. (8831

Pferde-Eisenbahn.

Auf polizeiliche Anordnung fahren unsere Wagen am Johannis-Feste, Abends von 8 Uhr ab, nicht bis zum Heumarkte, sondern nur bis zum Olivaer Thore. (9275

Ich impfe jeden Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr.

Dr. Tornwaldt.

Bücher-Ankauf.

Größ. u. kleinere Privat-Bibliotheken, sowie einzelne gute Werke jeder Art kauft stets zu höchsten Preisen.

Für Export gesucht Maculatur, altes Papier

für ausländ. Fabriken z. hohen Preis.

L. M. Glogau Sohn,

Hamburg 13 gr. Burstah.

X. große Pferde-Verloosung zu Hannover,

Ziehung am 25. d. M. Juni.

Hauptgewinn: eine eleg. 4sp. Equipage.

Werth 10,000 Mark,

50 edle Reit- und Wagenpferde und 1000 sonstige Gewinne.

Loose, a **3 M.**, versendet

A. Molling,

8021) General-Debit in Hannover.

Hypotheken-Capitalien

mit und ohne Amortisation habe ich billigst für Bank-Institute zu begeben.

E. L. Ittrich.

9238) **Comtoir: Fleischergasse 86.**

Hypotheken-Capitalien

habe ich billigst für Bank-Institute zu begeben.

Wilh. Wehl, Danzig,

Brodbänkengasse 12.

(706)

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich mein Porzellan-, Fayence- u. Glas-Waaren-Geschäft verpachtet habe, stelle ich das ganze, reich sortirte Lager desselben zu Kostenpreisen zum Ausverkauf.

J. G. von Steen, Holzmarkt 28.

Sonnenschirme für Herren und Damen

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Joh. Rieser, Wollwebergasse 30. (9269

Heute Eröffnung meines vollständig renovirten Restaurations-Locals.

Hochachtungsvoll

Julius Frank

Brodbänkengasse No. 44.

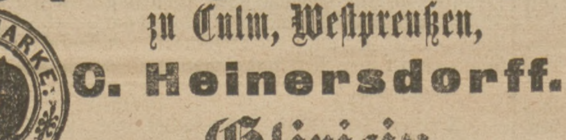
Bäckerei- & Restaurations-Verkauf in Neufahrwasser.

Montag, den 9. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in meinem Bureau Goldschmiedegasse No. 5, 2 Tr., die dem **Herrn Kuhnke gehörige Besitzung Neufahrwasser, Schulstraße No. 4,** in welcher eine Gastwirthschaft und eine Bäckerei in voller Nahrung betrieben wird, nebst Hof, großem Garten, Stallung und Remise, meistbietend verkaufen. Das Haus hat 7 Fenster in der Front, bringt 830 Thlr. Miethe und die Hypotheken stehen alle fest. Kauflustige lade ich mit dem Bemerken ein, daß jeder Mitbieter eine Caution von 300 M. zu hinterlegen hat, und können die Bedingungen bei Herrn **Kuhnke** daselbst und bei mir eingesehen werden.

F. A. Deschner, Goldschmiedegasse No. 5, 2 Tr.

Königl. privilegirte Adler-Apotheke

zu Culm, Westpreußen,



C. Heinersdorff.

Gliricin.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift! Nur tödtlich für Nagethiere. Zahllose Atteste auf Wunsch franco zugesandt. Bitte genau die Schutzmarke zu beachten.

Preis Mark 3. (Blechbüchse von ca. 700 Gramm Inhalt.)

Gebrauchs-Anweisung.

Die Masse wird in Wallnuß großen Stücken (auch auf Brod) ausgelegt und zwar nicht **in** sondern überall da wo Ratten und Mäuse sind **vor** die Löcher und Gänge. Das Gift ist nur für Nagethiere tödtlich, daher keine besondere Vorsicht nöthig. — Abends wird die ganze Masse ausgelegt und Morgens werden die todten oder gelähmten Thiere entfernt. Bitte genau die Schutzmarke zu beachten.

Das mir von Ihnen zugesandte Rattengift wurde Abends ausgelegt und war Morgens bis auf den letzten Brocken verzehrt; es lagen viele todte Ratten umher, auch andere im Verenden begriffen. Die Thiere waren sehr aufgedunsen und die noch lebenden kämpften mit starken Zuckungen. Einige **dreißig** Ratten mögen krepirt sein.

Mit vielem Vergnügen theile dies mit und zeichne hochachtend

ganz ergebenst

Wolfeil,

Posthalter.

Geehrter Herr **Heinersdorff!**

Das mir von Ihnen empfohlene **„Gliricin"** habe ich sofort nach Ihrer Anweisung gebraucht und ein **überraschendes Resultat** gehabt. Das Ungeziefer ist wie **fortgeblasen.**

Indem ich Ihnen dieses überraschende Resultat gerne bescheinige, hoffe ich, zu weiterer Verbreitung dieses **Universalmittels** beitragen zu können.

J. Pandt,

Vorsteher der Spedition u. Posthalterei zu Culm.

Niederlage bei Rich. Lenz, Danzig,

Brodbänkengasse 43, Ecke der Pfaffengasse. (8236

! Billigste Provinzial-Zeitung !

Abonnements-Einladung

auf die ☞ täglich ☜ erscheinende **Marienwerder'er Zeitung**

„Die Ostbahn"

nebst dem

Illustrirten Unterhaltungsblatt,

welches jeder Freitags-Nummer im Groß-Folio-Bogen-Formate **gratis** beigegeben wird.

„Die Ostbahn" wird vom 1. Juli ab telegraphische Nachrichten vom Kriegsschauplatze bringen. Dem lokalen, sowie der Reichhaltigkeit des provinziellen Theils wird die größte Sorgfalt unser Beihilfe bewährter Mitarbeiter gewidmet. Außerdem enthält „Die Ostbahn" populäre freisinnige Leitartikel, übersichtliche politische Rundschau, Parlamentarische Berichte, landwirthschaftliche Mittheilungen, Vereinsnachrichten, ausführliche Sitzungsberichte der Stadt- und Kreisbehörden, sowie des Schwurgerichts für die Kreise Löbau, Rosenberg und Marienwerder, interessante Feuilletons, Börsen- und Marktberichte 2c. 2c.

☞ Bestellungen auf die „Ostbahn" werden schleunigst erbeten und werden zum Preise von

nur 1 Mark 80 Pf. pro Quartal

von allen Kaiserl. Post-Anstalten entgegengenommen.

☞ **Anzeigen** finden in der Provinz die weiteste Verbreitung

Die Expedition.

Brehms Thierleben, 2. Auflage in 6 Abtheilungen oder ca. 100 Lieferungen, à 1 Mark.

Zu beziehen in **Danzig** durch **L. G. Homann's** Buchhandlung, **Prowe & Beuth.**

3883)

Johannisburger Johanni-Kuchen,

à Dtzd. 50 ₰, empfiehlt Sonnabend u. Sonntag die Wiener Dampfbäckerei Breitgasse 131.

Wichtig für Rheumatismuskranke.

Durch die schnelle Hülfe, welche mir der Balsam Bilfinger*) in meinem schweren jahrelangen rheumatischen Leiden geleistet hat und durch die Veröffentlichung meines aus innigster Ueberzeugung abgestatteten Dankes, kommen täglich Anfragen an mich, welche ich mit Freuden zum Wohle der Leidenden beantworte; so erlaube ich mir die Mittheilung, daß ich jetzt Mantinsgasse 10, Erfurt, wohne.

Marie Hufeld.

*) Zu beziehen durch **Richard Lenz, Brodbänkeng. 43.** (6009

Ungewaschene Wollen

kauft in größeren Stämmen zu conjuncturgemäßen Preisen und liefert die nöthigen Säcke gratis die Wollhandlung von

M. Jacoby, Königsberg i. Pr.

Torf.

Die Torfabfuhr aus dem großen Bruch kann beginnen. Die Ausfahrt ist wie im vergangenen Jahre eine leichte. Dies den geehrten Abnehmern zur Nachricht.

Gr. Kleschkau im Juni.

9098) **Die Guts-Verwaltung.**

Englisch Zinn

in Blöcken und in Stangen,

Blei in Mulden,

sowie

Zink in Platten

offerirt billigst **die Metallschmelze**

7839) **S. A. Hoch,** Johannisgasse 29.

Oeffentlicher Verkauf.

Montag, den 23. Juli c., Vormittags 10 Uhr, sollen hierselbst, Lastadienstraße No. 718,

ca. 1000 Ctr. doppelt T Eisen (Langträger),

„ 520 „ Winkeleisen
„ 500 „ Quadrateisen
„ 880 „ Rundeisen
„ 5800 „ Flacheisen
} größtentheils in stärkeren Dimensionen,

im Wege des Meistgebots verkauft werden; etwa vorher gewünschte Auskunft ist Herr Consul **Ed. Mitzlaff** hier zu ertheilen bereit.

Elbing, den 18. Juni 1877.

9170) **Reichsbankstelle.**

Holz.

Ein in Köln a. Rh. wohnender Kaufmann, mit dem Artikel u. den Consumenten, besonders den Directionen der Eisenbahnen, sowie anderen großen Verwaltungen sehr gut bekannt, sucht die Vertretung leistungsfähiger Häuser in Eichen- u. besonders Fichten-Dimensionshölzern. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Beste Referenzen. Fr. Off. sub **N. 1207** beförd. die Annoncen-Exped. von **Rud. Mosse, Cöln,** Wallrafsplatz 2.

Verpachtung.

Ein Rittergut ist Ostpr., 3 Meil. von der Thorn-Insterb. Bahn, Areal 2064 Mrg., incl. 400 Morg. Wiesen, soll auf 18 Jahre verpachtet werden. Pacht per Morg. 2⅔ Thlr. Caution 10,000 Thlr. Frei Brenn- u. Schirrholz für Pächter und Leute. Zwei Vorwerke desselben Gutes, Areal 1301 Morg., incl. 100 Morg. Wiesen, Caution 5000 Thlr., Pacht p. Mrg. 2 Thlr., dieselben Bedingungen, auf 18 Jahre zu verpachten. Auskunft

B. Lehmann,

9244) **Elbing.**

Unsere hierselbst gelegene Besitzung von 5 Hufen culm., wovon ⅓ Wiesen, mit bedeutender Milchwirthschaft, wollen wir aus freier Hand verkaufen. Inventar vollständig und in gutem Zustande. Anzahlung 12- bis 15,000 Thlr.

Gr. Falkenau pr. Mewe.

9291) **Gebr. v. Bergen.**

Das mir gehörige, in **Demlin,** ½ Meile von Schöneck

belegene Grundstück

von 125 Mrg. Ackerland, mit guten Wiesen, gutem tragbaren Boden, zur Hälfte Weizenacker, Gebäude in gutem Zustande, bin ich willens, wegen Umzuges, mit Einschnitt, für den geringen Preis von 5500 Thlr. bei 2500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

W. Lobitz in **Schöneck** Westpr.

Güter jeder Größe

weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (3392

2 Ponyschecken (Hengste)

beabsichtigt zu verkaufen **L. Kuhl.** (9290

Eine Pachtung, isol. gel., 2½ M. v. Danzig, über 400 Mg. groß, m. sehr gut. Wiesenvrhäln., ist mit vollst. leb. u. todt. Invent. u. Saaten, auf 15 J. z. übernehm. Z. Uebern. s. 4000 Thlr. erf. Reflect. woll. ihre Adr. unt. 9224 i. d. Exp. d. Z. niederl.

Mein hierselbst in einer belebten Straße [illegible] Haus mit ger[illegible] Hofraum und al[illegible] lungen, sowie einen O[m]nibus, Mahagoni- und Birkenmöbel verkaufe ich freihändig unter guten Bedingungen bis zum 1. Juli cr., dann aber in öffentlicher Auction, wenn es bis dahin nicht verkauft sein sollte. Kaufliebhaber lade ein.

Neuenburg (Westpr.).

9167) **Weidner,** Bauunternehmer.

Gutsverkauf.

Ein hübsch gelegenes Gut, hart an der Chaussee, nahe der Bahn, ¼ Meile von der Stadt, 737 Morg., incl. 142 Morg. Wiesen, 16 M. Laubwald, mit compl. Inv., Milcherei u. Schäferei, neuen Gebd., fester [illegible] soll bei 10,000 Thlr. Anzahl. äußerst [illegible] verkauft werden. Näheres ertheilt [illegible] Domicil

E. L. Würtemberg, Elbing.

Gutsverkauf.

Ein Rittergut, hart an der Chaussee, nahe der Bahn, sehr hübsch geleg., ca. 1300 Morg., incl. 300 Morg. **vorzügl. Wiesen,** Acker **durchweg milder Weizenboden,** in hoher Cultur, reiches Inv., incl. Schäferei u. 100 Kühe, neue Gebd., fest. Hypoth., soll bei 30—25,000 Thlr. Anzahl. preiswerth verkauft werden. Näheres ertheilt

E. L. Würtemberg, Elbing.

Strohdeich, Weißer Hof No. 6, am Nehrung'schen Wege, sind fichtene Mauerlatten zu haben von 5 bis 7 Zoll stark, von 25 bis 50 Fuß lang, sowie 2-, 3-, 4- und 5-zöllige fichtene Gallerbohlen in verschiedenen Längen. (Gute Abfahrt.)

Ein Primaner oder Secundaner des Gymnasiums, der während der Ferien einem Knaben in Zoppot Nachhilfestunden geben will, beliebe seine Adresse unter No. 9292 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Organisten-Stelle.

Die Stelle des Organisten und I. Lehrers der evangelischen Schule in Schöneberg Kreis Marienburg ist vacant und soll schleunigst besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse an den Unterzeichneten einsenden. (9226

G. Marter, Pfarrer.

Ein ordentlicher, nüchterner Kutscher wird von sogleich in Uhlkau per Hohenstein verlangt. (9294

Zuckerfabrik in Neuteich.

Tüchtige Maurergesellen finden lohnende und dauernde Beschäftigung daselbst. Meldungen auf der Baustelle oder beim Maurermeister **C. Obuch** in Mewe. (8682

Eine geübte Meierin

wird für eine größere Milchwirthschaft gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition des „Geselligen", Graudenz. (9129

Ein erfahrener, **gediegener Kaufmann** wird von einem Baugeschäft für **Comtoir und Reise gesucht.**

Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sind postlagernd **Bromberg** unter Chiffre **H. H. 32** erbeten.

Ein tüchtig. Photograph,

der mit Aufnahmen und Retouchiren vertraut ist, wird gegen gutes Honorar von sogleich gesucht. Adressen **A. B. 100** postlagernd Neumark Westpreußen. (9165

Ein Mann in gesetzten Jahren, gewesener Kaufmann, verheirathet, wünscht eine Stellung als **Buchführer, Comtoirist, Verwalter, Bureau-Vorsteher,** beim Rechts-Anwalt oder auch Bankdiener.

Derselbe offerirt eine Caution von 900 bis 1000 Mk. Nähere Auskunft ertheilt d. Expd. d. Blattes. (8414)

Ein Pensionär findet vom 1. Oct. bei mir Aufnahme.

Marienwerder.

Leder, Königl. Musik-Director.

4500 Mark erste Hypothek, à 6%, soll cedirt werden. Adr. w. u. 9158 in der Exp. d. Ztg. erb.

Mark 6300 — sind auf eine erststellige Hypothek zu begeben durch

9299) **Ehrlich,** Ankerschmiedegasse 16.

In einer frequenten Straße ist vom 1. October cr. ein großes Ladenlocal nebst Zimmer, Küche und Keller, zu vermiethen.

Näheres Jopengasse No. 12 im Comtoir.

Ein zu einem feinen Weingeschäft geeignetes Lokal, womöglich mit den dazu gehörigen Kellerräumen, erwünscht in der Nähe der Langgasse, wird per October oder Januar zu miethen gesucht. Offerten mit Angabe der Lokalitäten werden unter 9026 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Roell's Restaurant u. Kaffeehaus

in Jäschkenthal.

Sonnabend, den 23. Juni:

Großes Johannesfest-Concert,

ausgeführt von der Capelle des 3. Ostpreuß. Gren.-Regts. No. 4.

Entree 10 Pfg. Anfang 4 Uhr.

Entreefreie Plätze sind nicht vorhanden.

Contre-Marken werden ausgegeben.

H. Buchholz.

Der diesjährige Commers alter Corpsstudenten findet am 7. Juli cr., Abends 8 Uhr, in **Markwald's Hotel** hierselbst statt, zu welchem das Comité hierdurch freundlichst einladet.

Schneidemühl, den 1. Juni 1877.

Das Comité.

J. V.:

Lindinger, Rechtsanwalt.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.